

# Kolonialismus und Deutschland

## Organisation eines Stadtrundgangs und eines Workshops in einem Geschichtskurs der 11.Klasse zum Thema deutsche Kolonien und deren Auswirkungen bis heute

Was haben Städte wie Leipzig mit dem Kolonialismus zu tun? Welche Ausdrücke verwenden wir heute im Alltag, die koloniale Hintergründe haben und wie sah die Kolonialzeit aus? Solche Fragen wollten Pia und Rebecca in ihrem postkolonialen Stadtrundgang durch Berlin und einem mit einer Leipziger Oberstufenklasse konzipierten Workshop zum Thema „Deutsche Kolonien und die Folgen“ beantworten.



### *Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?*

„Wir wollten uns mit dem Thema „Der Kolonialismus und Deutschland“ befassen, weil wir selbst bisher relativ wenig darüber wussten. Dabei ist der Kolonialismus ein wichtiger Teil der (deutschen) Geschichte und hat fortlaufend Auswirkungen auf die Gegenwart. Durch verschiedene Erfahrungen haben wir gemerkt, dass diese Thematik gerade in der schulischen Bildung in Deutschland viel zu kurz kommt.“

### *Was sollte erreicht werden?*

- ✓ Das Bewusstsein für die durch den Kolonialismus ausgelösten ungerechten Strukturen und für koloniale Kontinuitäten sollte auch in Deutschland gestärkt werden.
- ✓ Am 30. Mai sollten mind. 13 Interessierte an einem postkolonialen Stadtrundgang durch Berlin teilnehmen. Am 01. Juli sollte den Workshop „Deutsche Kolonien und die Folgen“ in einem Geschichts-LK der 11. Klasse eines Gymnasiums mit 14 Schüler\*innen durchgeführt werden.

### *Wer sollte erreicht werden?*

- ✓ Direkte Zielgruppe: Mindestens 13 Teilnehmende an dem postkolonialen Stadtrundgang, hauptsächlich Interessierte der eFeF-Reihe und aus dem persönlichen Umfeld; 14 Schüler\*innen aus einem Oberstufen-Geschichtskurs
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Freund\*innen, Verwandte, Bekannte der Teilnehmenden

### *Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?*

„Ein zweistündiger Stadtrundgang von Berlin Postkolonial e.V. wurde am 30. Mai mit elf Teilnehmenden durchgeführt und traf auf positive Resonanz. Er führte durch das sogenannte Afrikanische Viertel in Berlin und thematisierte anhand der Straßennamen verschiedene Aspekte der Kolonialvergangenheit Deutschlands. Pia hatte bei Berlin Postkolonial e.V. angefragt und den Termin abgesprochen. Wir haben über den eFef-Verteiler und einen Verteiler an der FU Berlin zur Teilnahme eingeladen, und bei Bekannten und Freund\*innen nach Interesse gefragt.“

Im März entwarfen wir ein Infoblatt für unseren Workshop, welches wir an verschiedene Schulen in Berlin und Leipzig verschickten. Mitte Mai hat sich eine Geschichtslehrerin des Gymnasiums Taucha zurückgemeldet und wir verabredeten den 1. Juli als Termin für den Workshop in ihrem Geschichts-LK 11. An dem Wochenende des Stadtrundganges (29.-31. Mai) trafen wir uns in Berlin, um den Workshop zu planen und Aufgaben aufzuteilen (historischer Teil /aktuelle Bezugspunkte). Am 30. Juni trafen wir uns in Leipzig, um den Workshop durchzusprechen.

Am 1. Juli fand dieser von 11 bis 12.30 Uhr mit 13 Schüler\*innen und der Lehrerin statt. Nach einer Vorstellungsrunde im Stuhlkreis und einer Darstellung des Programmes, erzählte Pia eine Geschichte aus ihrem Freiwilligendienst, in dem sie über ihre Unkenntnis zur deutschen Kolonialgeschichte gestolpert war. Dann zeigten wir drei Weltkarten: eine „normale“, politische; dann eine mit allen eingezeichneten Kolonialgebieten und eine, auf der alle deutschen Kolonialgebiete gekennzeichnet waren. Dieser Einstieg war, wie man an den Reaktionen der Schüler\*innen merken konnte, gut gewählt, um die Relevanz der deutschen Kolonialgeschichte zu verdeutlichen. Zum Abschluss des Einstiegs gab es noch eine allgemeine Definition von Kolonien, nachdem wir die Schüler\*innen kurz zu ihrem Vorwissen befragt hatten.

Als zweiten Teil hielt Rebecca ein circa 15-minütiges Referat über deutsche Kolonialgeschichte. Als Einstieg wählte sie ein rassistisches Zitat von Kant, das sie erst ohne den Namen auf die Wand projizierte und die Schüler\*innen fragte, von wem es wohl sei. Auch diese Methode kam gut an und wurde bei der Feedback-Runde mehrmals erwähnt. Dann erzählte sie über die Berliner Afrika-Konferenz, gab einen Einblick in die Verschiedenheit der deutschen Kolonien und ging besonders auf Deutsch-Südwestafrika und die Geschichte des Völkermords an den Nama und Herero ein.

Für den aktuellen Bezug ließen wir die Schüler\*innen sich selbst in drei Gruppen einteilen. Pia hatte für die Themen „Leipzig und Kolonialismus“, „Nama und Herero – Reparationszahlungen“ und „Kolonialismus und Sprache“ Arbeitsblätter mit Texten erstellt. Wir ließen die Schüler\*innen in ihren jeweiligen Kleingruppen über die Themen diskutieren und bildeten danach Gruppen mit je einer „Spezialistin“ für jedes Thema. In diesen Gruppen erzählten sich die Schüler\*innen das Wissen, das sie vorher erworben hatten. Zum Abschluss setzten wir uns zusammen für die Feedback-Runde.

Der Workshop kam gut an, einigen war der Vortrag über den historischen Teil zu lang geraten. Im Laufe des Workshops hatte sich herausgestellt, dass die Schüler\*innen schon einiges an Vorwissen zu der kolonialen Vergangenheit Leipzigs und den Völkermord an den Nama und Herero hatten. Trotzdem oder auch deswegen waren sie für die Vertiefung dieser Themen offen und arbeiteten erfreulich gut mit.

Somit haben sich zwei Gruppen von Menschen (einmal beim Stadtrundgang, einmal beim Workshop) mit dem Thema ‚Kolonialismus und Deutschland‘ beschäftigt, darüber etwas gelernt und über die Auswirkungen bis heute nachgedacht."



### *Bemerkungen zur Umsetzung*

**Besonderheiten:** Besonders gut gefallen haben uns das Interesse, die Diskussionsfreudigkeit und die positiven Rückmeldungen der Schüler\*innen. Wir hatten mit mehr Skepsis gegenüber dem Thema gerechnet und waren überrascht, dass die Schüler\*innen bereit waren, sich auch auf einer persönlichen Ebene mit dem Thema auseinanderzusetzen. Darüber hinaus hat uns gefallen, uns tiefgehend mit dem deutschen Kolonialismus auseinanderzusetzen und erste Erfahrungen darin zu sammeln, dieses Wissen in Form eines Workshops weiterzugeben.

**Probleme & ihre Überwindung:** Am schwierigsten war es, eine Schule zu finden, an der wir unseren Workshop durchführen konnten. Wir haben verschiedenen Schulen geschrieben. Unserer Erfahrung nach ist es nicht leicht an Schulen jemanden für ein Projekt zu begeistern, wenn man dort niemanden persönlich kennt. Den Kontakt zu der Schule haben wir dann durch unsere Mentorin bekommen.

Eine zweite Schwierigkeit bestand darin, dass wir in verschiedenen Städten wohnen. Dadurch waren die Kommunikation und die Abstimmung zwischen uns etwas schleppend, weil man sich nicht mal für einen Nachmittag zum Planen treffen konnte, sondern dafür länger im Voraus Termine absprechen musste. Wir haben uns drei Mal getroffen. Wir haben ab einem gewissen Zeitpunkt außerdem versucht, uns möglichst zum Telefonieren zu verabreden, statt lange Mails zu schreiben.

**Verbesserungsvorschläge:** Beim Workshop würden wir uns beim nächsten Mal, auch wenn er ‚nur‘ 90 Minuten lang ist, mehr Zeit lassen für eine Vorstellungsrunde und für die Erwartungen der Einzelnen, sodass man sich besser kennenlernt und das Eis dadurch gebrochen wird, dass alle schon etwas sagen.



### *Eckdaten*

**Projektorganisatorinnen:** Rebecca Kelber ([rebecca\\_kelber@posteo.de](mailto:rebecca_kelber@posteo.de)) war mit EIRENE in Rumänien. Pia Viebrock ([pia.viebrock@web.de](mailto:pia.viebrock@web.de)) war mit der GIZ in Ghana.

**Projektdatum/-ort:** 30. Mai und 1. Juli 2015/ Taucha (Leipzig)

**Stichworte:** Stadtrundgang, Workshop, Schüler\*innen, Kolonialismus